Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 91 (1997)

Heft: 10: Zum 40. Todestag von Clara Ragaz

Artikel: Ist die Frau Pazifistin? : Appell an die Solidarität der Mütter ; Erziehungsarbeit ; Der Frau Atemraum schaffen

Autor: Ragaz, Clara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144064

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Clara Ragaz

Ist die Frau Pazifistin?

Appell an die Solidarität der Mütter

Wenn ich seit mehr als drei Jahrzehnten vorwiegend, freilich nicht ausschliesslich, den Kampf um den Frieden in der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* geführt habe, so setzt man vielleicht voraus, ich gehöre zu jenen, die der Frau als Frau die ausschlaggebende Rolle in diesem Kampfe zusprechen. Dies tue ich nicht. Ich glaube nicht, dass, wenn wir Frauen zu grösserem Einfluss auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens gelangten, dies ohne weiteres eine Stärkung des Friedens- und Versöhnungswillens bedeuten würde. Allgemein gesprochen, mag die Frau eine grössere Scheu vor dem Kriege haben als der Mann; sie würde wahrscheinlich mit schwererem Herzen Entscheidungen zustimmen, die einen Krieg unabwendbar machten. Aber wir dürfen nicht damit rechnen, dass sie, ihrem natürlichen Empfinden folgend, alles ablehnte, was zu einem Krieg führen könnte.

Ja, gerade aus ihrer *Mütterlichkeit* heraus verfällt sie vielleicht der *Versuchung,* zuerst an ihre Kinder, an das Schicksal ihres Landes zu denken und in der Besorgnis um die Zukunft ihrer Nächsten vorerst einmal danach zu streben, ihrem eigenen Lande zu einer Vormachtstellung zu verhelfen oder auch nur ihm durch den Anschluss an die eine oder andere Mächtegruppe Aussicht auf eine gewisse Sicherung zu verschaffen. Und es ist so leicht, die Frau davon zu überzeugen, dass die Nächstenliebe darin bestehe, zuerst für das Wohl der «Nächsten» zu sorgen.

Aber gerade aus dieser Erkenntnis heraus, dass die Frau nicht so selbstverständlich und von ihrer eigenen Wesensart her Pazifistin ist, halte ich es für nötig, dass die Friedensbewegung die Frauen in besonderen Organisationen zu sammeln versucht. Dies schliesst durchaus nicht ein *gemeinsames Arbeiten von Mann und Frau* in gemischten Friedensorganisationen aus, nur müsste der Frau die Pflicht zu ihrer Beteiligung am Kampf um eine Befriedung der Welt zunächst einmal durch solche Frauenorganisationen in aller Eindringlichkeit klargemacht werden.

Dies kann wohl auch geschehen, indem wir an ihre Mütterlichkeit appellieren und ihr nahebringen, wie die *Fürsorge,* welche die Mutter dem schwachen und hilflosen *Kinde* mit soviel innerer Freude und Zärtlichkeit angedeihen lässt, sie verbinden müsste mit den Müttern aller Völker, und wie dann die Solidarität der Mütter sich auflehnen müsste gegen all die Vorbereitungen, die heute wieder getroffen werden, um die von ihnen so treu behütete und gepflegte Generation mit immer furchtbareren Mitteln zu vernichten.

Man kann die Frau auch an den *Einfluss* erinnern, der ihr *als Erzieherin,* sei es als Mutter, sei es Lehrerin, als Arbeitgeberin oder in irgendeiner andern Eigenschaft, in die Hand gegeben ist. Aber man begnüge sich um Gottes willen nicht mit diesen primitivsten Aufgaben, die man der Frau stellt, und man vergesse nicht, dass weder unser mütterliches Empfinden noch unsere Erzieherkünste aufkommen gegen eine Welt, die wie die heutige Welt abgestellt ist auf *Macht und Gewalt*, die Sicherheit in den Rüstungen und nicht in einer Rechtsordnung sucht. Vergessen wir auch nicht, dass unsere *Wirtschaftsordnung* auf dem gleichen Prinzip des Kampfes um Macht und Vorherrschaft aufgebaut ist, und was für eine Rolle wirtschaftliche Faktoren, das Verlangen nach Bodenschätzen, Rohstoffen, Zugang zu Wasserwegen in der Entfesselung von Kriegen spielten. Darum gälte es, eine Ordnung zu schaffen, die auf die Versorgung aller mit den notwendigen Gütern bedacht wäre.

Erziehungsarbeit

Was darum not täte, wäre, die Frau auf diese Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Man müsste ihr klarmachen, wie sie gerade um ihrer Mütterlichkeit willen sich um *mehr als* nur um *Erziehungsfragen* zu kümmern hätte, wie sie sich nicht damit zufrieden geben dürfte, ihren eigenen Kindern eine scheinbar gesicherte Zukunft zu verschaffen, sondern wie in der heutigen Anarchie, in der heutigen Gewalt- und Machtherrschaft das Schicksal keines einzelnen und keines Volkes auf sicherer Grundlage ruht.

Darum liegt für mich die Erziehungsarbeit, die wir als Frauen zu leisten haben, nicht in erster Linie in der Kinderstube, sondern in der *Erziehung der Erwachsenen,* in der Erziehung, die wir an uns selbst zu leisten haben. Dies schon darum, weil die Entscheidungen fallen, bevor die heutige Generation von Kindern zu einem selbständigen Eingreifen in das öffentliche Leben herangewachsen ist.

Wie aber stelle ich mir diese Erziehungsarbeit vor? Zunächst einmal müssen wir lernen, die *Schicksalsgemeinschaft* zu erkennen, die uns mit den andern Ländern und Völkern verbindet... Es handelt sich durchaus nicht darum, dass wir in einer blinden Versöhnungspolitik machen und nur Freundschaft und guten Willen sehen wollen, wo tatsächlich *Macht und Unterdrückungsstreben* herrscht. Nein, wir müssen den *Mut zur Wahrheit* haben – bei uns und bei den andern –; aber wir dürfen eben um dieser Wahrheit willen uns auch nicht mit Oberflächlichkeit begnügen, sondern müssen versuchen, zu den Grundursachen der heutigen furchtbaren nationalen und internationalen Nöte vorzudringen.

Dabei werden wir auf zwei Tatsachen stossen: Erstens werden wir einsehen lernen, dass in den Völkern selbst überall derselbe *Wunsch nach Frieden* vorhanden ist wie bei uns, daneben – und das ist das Erfreuliche und Aufrichtende –, dass in allen Völkern auch kleinere oder grössere Gruppen von Menschen den Kampf gegen Krieg und Kriegsvorbereitungen aufgenommen haben. Aber dabei dürfen wir auch die zweite Tatsache nicht übersehen: Die Furcht und Angst der Völker kann auch dazu ausgenützt werden, sie in einen Krieg hineinzutreiben, und unter jenen, die die Macht in den Händen haben, gibt es immer noch solche, die ein *Interesse* daran haben, *Kriege zu entfachen.* Um so mehr gälte es aber, jene zu stärken, die ehrlichen Willens sind, das Unheil zu verhindern...

Der Frau Atemraum schaffen

Und da halte ich dafür, dass wir Frauen eine besondere Aufgabe gegenüber unseren Schwestern haben. Erfahren wir doch an unserem eigenen Leib die Hemmungen, die uns Frauen immer noch bei unserem *Arbeiten für das öffentliche Wohl* im Wege stehen, und wissen wir doch aus unserer eigenen Lage heraus am besten, wie die gegenwärtigen Verhältnisse es der Frau immer schwieriger machen, einen wesentlichen Teil ihrer Zeit den allgemeinen Aufgaben zu widmen. Aber zu diesen Aufgaben gehört es eben gerade, der Frau wieder Atemraum zu schaffen, damit sie nicht in täglichen Sorgen um das Allernächste und die Allernächsten ersticken muss.

Wir werden es erleben, wenn wir treu zu unserer Sache stehen, was für eine Befreiung auch von Angst und Sorge darin liegt, dass man den *Kampf gegen Angst und Sorge* aufnimmt. Die schwerste Last, die heute auf der Menschheit liegt, ist die Hoffnungslosigkeit, die scheinbare Ausweglosigkeit aus Jammer, Not und Chaos. Und das grösste Geschenk, das wir dem einzelnen und den Völkern machen könnten, wäre, ihnen Mut machen, Wege zu suchen zu einem gemeinsamen Aufbau der Beziehungen von Mensch zu Mensch, vom Mann zur Frau, von Rasse zu Rasse, von Klasse zu Klasse, von Volk zu Volk auf der Grundlage der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, des Rechtes und der Freiheit, die allein auch die Grundlagen für einen echten Frieden sind.

(Aus: Der Ruf der Mütter, München 1948, nachgedruckt in: Clara Ragaz-Nadig, hg. vom Schweizerischen Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, Zürich 1957)